

hinterm horizont

vorwort

Bei allem Verständnis für die Vielfalt der Medien in der Kunst, das die Willingshäuser im über zwanzigjährigen Lauf des Stipendiums gewonnen haben, sind sie doch glücklich, wenn sie mal wieder einen „richtigen Maler“ bei sich zu Gast haben. Robert Sturmhoevel ist ein solcher, hat drei Monate mit Frau und Kind im „Hirtenhäuschen“ gewohnt und im Atelier des Gerhard von Reutern Hauses wie „die alten Meister“ gemalt.

Trotzdem geht es ihm nicht darum, ein Medium und eine Technik virtuos zu beherrschen – das ist nur die handwerkliche Voraussetzung. Vielmehr geht es ihm um spezifische und nur in der Kunst mögliche Entdeckungen, Erzählungen, Diskussionen und Statements, die sich dieser Medien und Techniken bedienen. Malerei ist kein Selbstzweck, die nur zu „schön gemalten Bildern“ führt.

Der Berliner Robert Sturmhoevel war sofort fasziniert vom Leben auf dem Land und der Schwälmer Landschaft. Solche Horizonte, solches Licht, solche Farben hatte er noch nicht gesehen. Aber er vergaß auch nicht, woher er kommt, weder was seine Themen sind, noch was seine Wahrnehmung und die besondere Methode seiner Malerei angeht. Er ließ sich nicht überrumpeln, sondern beobachtete und prüfte, was sich ihm anbot. Denn über Willingshausen hinaus, „hinterm horizont“, wie er seine Ausstellung überschrieben hat, lauerte das, was man nicht sehen konnte. Es musste erzählt werden. Das heißt, die Malerei, die hier so überzeugend daherkommt und fasziniert, ist nicht die Illusion auf der Fläche, die sie vorgibt zu sein.

Wer einmal in seinem Atelier war, dem ist aufgefallen, dass es dort sehr sauber und ordentlich zugeht. „Ich verlasse mein Atelier so“, sagt er, „wie ein Arbeiter abends seinen Arbeitsplatz“. Der Raum sieht nicht aus wie eine Höhle wüster Kreativität, sondern eher wie ein aufgeräumter Desktop, eine Bildschirmoberfläche, auf der die Programme mit ihren Werkzeugen und Dateien abrufbar sind. Die Arbeitswand ist wie ein Schreibtisch, auf der sich die Vorlagen, Zeichnungen, Fotografien, Notizen um die unfertigen Bilder reihen und darauf warten, einfließen zu können. Verschiedene Pinsel und seltsam selbst gebastelte Werkzeuge, die erklären, dass er für den Farbauftrag besondere Formen entwickelt hat, hängen ordentlich aufgereiht an der Wand. Eine Palette von bonbonartigen Farben steht bereit, um jedem Bild eine andere, entschiedene Farbzusammenstellung zu geben. Sie taucht alles, was er erzählt, in ein eigenwilliges Licht.

Seine Protagonisten sind Kinder. Sie sind „zu Hause“ in Szenerien, die aus verschiedenen Versatzstücken zu einem Bild zusammengebaut sind, Konstruktionen also – aber nicht erfunden, sondern gesehen, beobachtet, teils auch fotografisch aufgefunden oder aufgenommen. Einheimische erkennen Landschaften und Gebäude rings um Willingshausen. Aber so sehr es aussieht, dass die Kinder dort etwas zu tun haben, man kann nicht ergründen, was. Vielmehr drängt sich auf, dass es hier eher um Stimmungen, um Befindlichkeiten geht – vielleicht auch um Metaphern von Verhalten und Selbstdefinition.

Auch wenn die Bilder auf den ersten Blick schlüssig und verständlich gemalt erscheinen, der zweite, dritte und vierte Blick offenbart lauter Ungereimtheiten und Widersprüche. Orte, Gegenstände und Personen sind wie auf Folien übereinandergelegt. Jede Folie scheint ihr eigenes Thema zu haben, ein eigenes Bild zu sein. Nicht zuletzt mischt sich die Malerei als Malerei ein. Mal gibt es Schatten, mal nicht, mal sind Umrisse flächenhaft ausgemalt, mal gegenständlich gefüllt. Mal herrscht faszinierende Illusion, mal zeigt die Farbe sich „nur“ als Material. Aber diese divergente Art zu malen, in ihrer Kombination und abgestimmten Farbigkeit, verbindet gerade das Nicht-Schlüssige zu einer surrealen Einheit.

Was aber macht der Betrachter mit den Schnittstellen und Überlagerungen der Folien? Oder mit einem „leeren“ Gesicht im Bild? Er bewegt sich mit Auge und Verstand zwischen den Folien, wechselt die Ebenen und füllt so die verschiedenen Inhalte und Bedeutungen aus dem Bild zu eigenen Erzählungen. Robert Sturmhoevel macht den Betrachter auf diese Weise selbst „bildmächtig“.

Das Arbeitsstipendium in Willingshausen ist für alle Beteiligten eine Herausforderung – für die BewohnerInnen des Dorfes, die BesucherInnen der StipendiatInnenausstellung genauso wie für die KünstlerInnen. Wie die Geschichte inzwischen zeigt, ist das sehr produktiv – also genau das, was eine Künstlerkolonie ausmacht.

Bernhard Balkenhol



inner child 04 (Phantast), 2017
Acryl auf Leinwand
170 x 100 cm



inner child 05 (Tristesse), 2017
Acryl auf Leinwand
170 x 100 cm



inner child 06 (Melancholiker), 2017
Acryl auf Leinwand
170 x 100 cm

Willingshausen in der Schwalm gilt als die älteste Künstlerkolonie Europas. Sie wurde um 1820 von Gerhardt von Reutern ins Leben gerufen, der als Gast auf Schloss Schwertzell nach Willingshausen kam und dort zum Maler wurde. Angetan von Landschaft und Landleben versammelte er gleichgesinnte Künstler um sich, unter ihnen Ludwig Emil Grimm, Ludwig Knaus, Otto Ubbelohde, Wilhelm Thielmann und Carl Bantzer. Die Kolonie hatte ihre Blütezeit in der Romantik, fand aber keine Fortsetzung in der klassischen Moderne.

Auf Initiative engagierter Bürger und der Gemeinde Willingshausen, und ebenso initiativ gefördert durch die Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, die örtliche Sparkasse und die Kulturförderung der SV Sparkassenversicherung ist Willingshausen wieder ein Ort aktueller Kunst. Seit mehr als zwanzig Jahren kommen zweimal im Jahr ausgewählte junge Künstlerinnen und Künstler für ein dreimonatiges Stipendium in den Ort, um hier zu wohnen und zu arbeiten. Waren es anfangs vorwiegend Maler, die eingeladen wurden, so spiegeln die künstlerischen Positionen der Stipendiaten inzwischen das aktuelle Kunstgeschehen in seiner gesamten medialen und konzeptuellen Bandbreite wider. Die abschließende Ausstellung findet in der neu gebauten Kunsthalle statt und wird begleitet von einem Katalog.



impressum

45. Künstlerstipendium Willingshausen
Robert Sturmhoevel

hinterm horizont
Kunsthalle Willingshausen
24.11. bis 22.12.2017

Herausgeber
Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen

Kurator
Bernhard Balkenhol

Text
Rosa Violetta Grötsch, Bernhard Balkenhol

Lektorat
Silvia Goics

Fotos
Robert Sturmhoevel

Gestaltung
Robert Sturmhoevel

Herzlichen Dank an
die Gemeinde Willingshausen, Manuela & Benedikt, Ulli Becker Dippel, Paul Dippel,
Bernhard Balkenhol, Günter Stangelmayer, Udo Wendland, Lutz Doppelstein,
Milen Krastev, Evelyn Drewes und alle nicht namentlich genannten Unterstützer

© 2018
Herausgeber, Kurator, Künstler, Autoren

Auflage
500



Das 45. Künstlerstipendium Willingshausen wurde getragen von der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, der Kulturförderung der Sparkassenversicherung, der Kreissparkasse Schwalm-Eder, dem Schwalm-Eder-Kreis und der Gemeinde Willingshausen.